



**Klang-Raum-Installation
für einen Hochbunker**

Void

von Michael Miritsch und Rainer Fabich
im Kunstbunker Tumulka München

Void Klang - Raum - Installation in einem Hochbunker

Ein Gemeinschaftsprojekt von

**Michael Miritsch
Rainer Fahich
Matthias Metzger
und
Lesego Rampolokeng**

**Konzept, Textauswahl
Soundscape
Tontechnik**



**Realisierung des Projektes 28. März bis 16. April 2000
im Kunstbunker Tumuika Prinzregentenstr. 97a, München**

Stimmen: Angelika Bender, Franziska Walsor, Rona Zednikova

Kontakt

Büro für Stadtplanung und Objektentwurf

Michael Miritsch

Viktoriaplatz 4 D-80803 München Tel. +4989302627 Fax. +4989302687

mit ideeller Unterstützung des Kulturreferates der LH München

gesponsert von:

**Schwabinger
Fernsehservice
Bernd J. Brands**

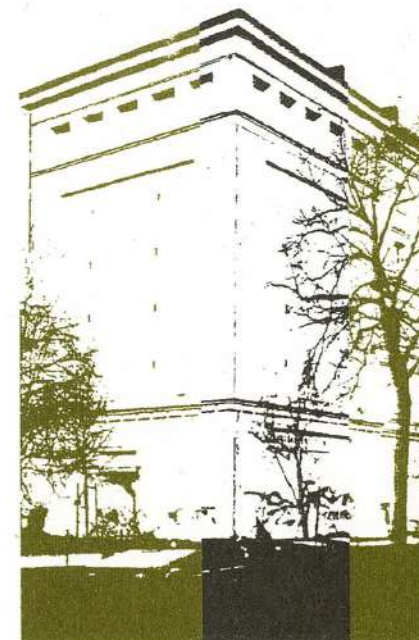


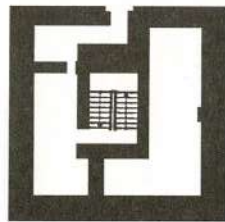
**GLAPITA
Bauunternehmung GmbH
Groß- und Einzelhandel**

OSRAM

VOID - Zum Dritten Ohr und Zum Dritten Auge

Als der Jüngling Narcissus die Zuneigung der Nymphe Echo zurückwies, verging sie aus Scham und wurde zu Stein. Allein ihre Stimme blieb lebendig und hallt seither durch die Welt. Das Schicksal der Echo haftet noch heute der Stimme an; ohne Eigenleben wird sie nur als verstümmelte, sich verflüchtigende Wiederholung einer ihr vorausgehenden Äußerung wahrgenommen und vermag sich kein eigenständiges Gehör zu verschaffen. Seit das Auge in der Neuzeit zum vorherrschenden Erkenntnisorgan avanciert ist, führt das Ohr ein Schattendasein. Nicht zufällig begegnet schon Odysseus – der erste Pragmatiker und Rationalist, von dem die Geschichte zeugt – dem Hören mit List und Vorsicht: Dem Gesang der Sirenen setzt er sich nur am Mast gefesselt aus, während er den Gefährten die Ohren verstopft. Hören steht im Verruf zu Hörigkeit; Abhängigkeit und Verführung zu führen. Nur das Sehen, der Entwurf der Welt als zweidimensionales stummes Bild, kann die Illusion der perfekten Beherrschung der Welt vermitteln.





Doch mit dem Dahinschwinden feststehender Weltbilder und Erkenntnisse erlebt auch das Hören eine allmähliche Renaissance. Perspektivenwechsel und neue Betrachtungsweisen allein vermögen den veränderten Realitäten nicht mehr gerecht zu werden; vielmehr gerät der Dialog zwischen den Disziplinen der Wissenschaften und Künste wieder ins Blickfeld. Diese Form der Verständigung über die Welt aber lebt aus der Wechsel-

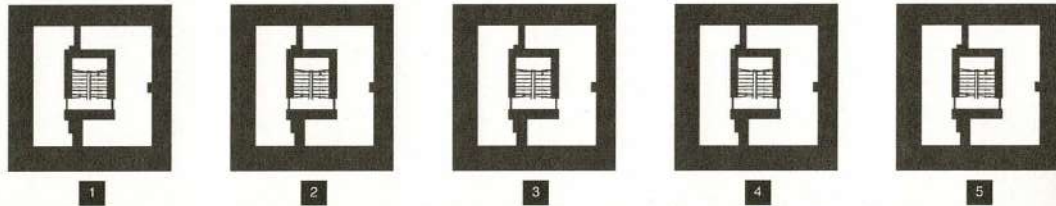
beziehung von Hören und Sprechen. Über die zentrierte Wahrnehmung des Gesichtsfeldes hinaus ermöglichen uns Gehör und Stimme eine Auslotung des uns umgebenden Raums in all seinen Dimensionen, – nicht nur das vor uns liegende, nein auch das hinter, über, uns befindliche wird faßbar.

Die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, daß sie welche sind

Als Ort der ästhetischen Neuerkundung des Hörens und Sprechens entdecken Michael Miritsch und Rainer Fabich die abgeschlossene Klangwelt eines Zivilschutzhochbunkers aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Hochbunker ist infolge der technischen Innovationen unserer Zeit zu einem funktionslosen Relikt einer vergangenen Epoche geworden. Durch die extreme Sterilität des Gebäudeinneren dürfte er überdies wohl kaum als adäquate Gedenkstätte an die Bombennächte von einst geeignet sein. Seine extrem massive Stahlbetonbauweise – das Verhältnis des Volumen der Wände zum Volumen der betretbaren Räume beträgt exakt 1:1 – verbietet jegliche bauliche Veränderung oder gar einen Abriß. Mit der Unmöglichkeit einer Nutzungsänderung repräsentiert der Bunker einen städtebaulichen Leerraum, der allerdings durch die Eingliederung des Gebäudes in die historische Straßenfassade nicht auf den ersten Blick augenfällig ist. Das feucht-kalte Klima, der dumpfe Raumklang und die ewige Dunkelheit im Inneren, die Abgeschlossenheit vom Rhythmus der Tages- und Jahreszeiten

vermitteln ein Gefühl der völligen Desorientierung gleich dem in Kafkas Grotteske "Der Bau". Diese extreme Abgeschlossenheit potenziert sich abermals, indem nur der Treppenschacht zugänglich ist, nicht aber die in jedem Geschoß jeweils rechts und links davon abgehenden Räume.

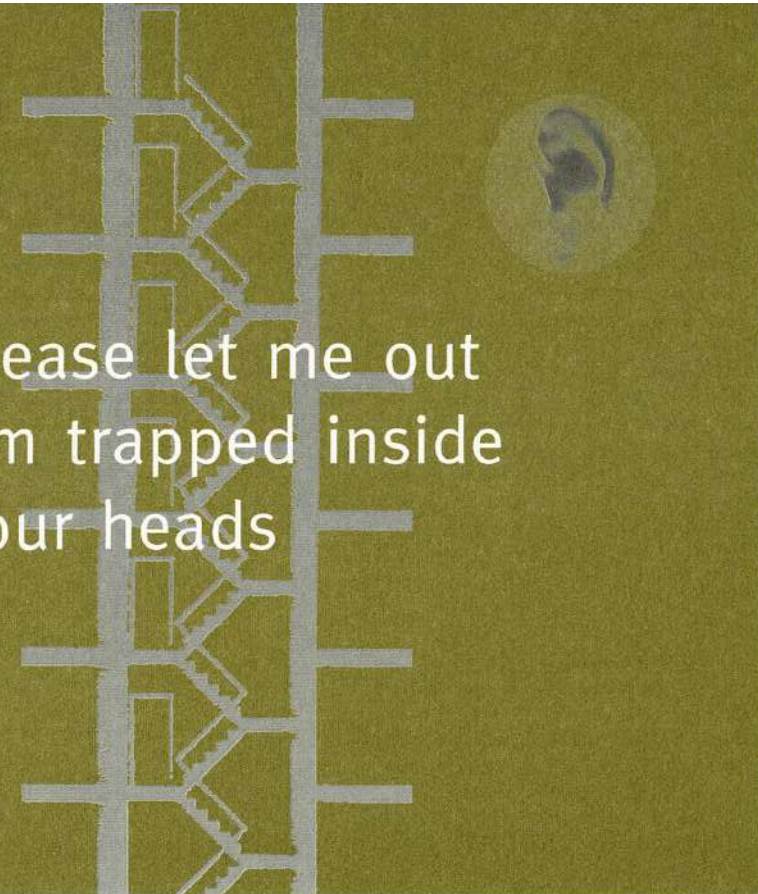
In diesem doppelt isolierten Treppenkern treten jetzt verschiedene körperlose Stimmen miteinander in einen Dialog. Ihre Schallwellen formieren in ihrer Summe eine sich nach oben windende Klangsäule. Nietzsche-Zitate, die um das Gefangensein des Menschen in seinem selbstbezüglichen Denken und Tun kreisen, kontrastieren mit dem Ruf nach einem Ausweg aus diesem Labyrinth autoreferentieller Gedankenmuster aus dem Mund des südafrikanischen Rap-Dichters Lesego Rampolokeng. Diese Atmosphäre geistiger und physischer Enge wird lediglich gemindert durch eine Folge von Lichtreflexionen und durch Diaskope an den Stirnwänden, die die vertikale Dimension des Treppenhauses scheinbar ins Ungewisse verschieben.



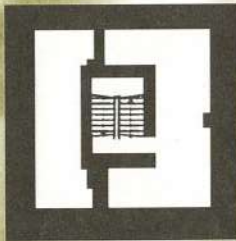
Der Ursprung des Gedankens ist uns verborgen Was schlichst du dich ein in dich – in dich? Was bandest du dich mit dem Strick deiner Weisheit Zarathustra Ein Gefangener nun, im eignen Schacht in dich selbst eingehöhlt dich selber angrabend Du suchtest die schwerste Last: da fandest du dich – du wirfst dich nicht ab von dir ... Du suchtest die schwerste Last: da fandest du dich – du wirfst dich nicht ab von dir ... Ein Gefangener nun, im eignen Schachte in dich selbst eingehöhlt dich selber angrabend Zarathustra Was bandest du dich mit dem Strick deiner Weisheit Was schlichst du dich ein in dich – in dich? Der Ursprung des Gedankens ist uns verborgen Die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, daß sie welche sind Der Ursprung des Gedankens ist uns verborgen Was schlichst du dich ein in dich – in dich? Was bandest du dich mit dem Strick deiner Weisheit Zarathustra Ein Gefangener nun, im eignen Schachte in dich selbst eingehöhlt dich selber angrabend Du suchtest die schwerste Last: da fandest du dich – du wirfst dich nicht ab von dir ... Du suchtest die schwerste Last: da fandest du dich – du wirfst dich nicht ab von dir ... Ein Gefangener nun, im eignen Schachte in dich selbst eingehöhlt dich selber angrabend Zarathustra Was bandest du dich mit dem Strick deiner Weisheit Was schlichst du dich ein in dich – in dich? Der Ursprung des Gedankens ist uns verborgen Die Wahrheiten sind Illusionen, von denen man vergessen hat, daß sie welche sind Der Ursprung des Gedankens ist uns verborgen Was schlichst du dich ein in dich – in dich? Was bandest du dich mit dem Strick deiner Weisheit Zarathustra Ein Gefangener nun, im eignen Schachte in dich selbst eingehöhlt dich selber angrabend Du suchtest die schwerste Last: da fandest du dich – du wirfst dich nicht ab von dir ... Der Ursprung des Gedankens ist uns verborgen Was schlichst du dich ein in dich – in dich? Was bandest du dich mit dem Strick deiner



please let me out
i'm trapped inside
your heads

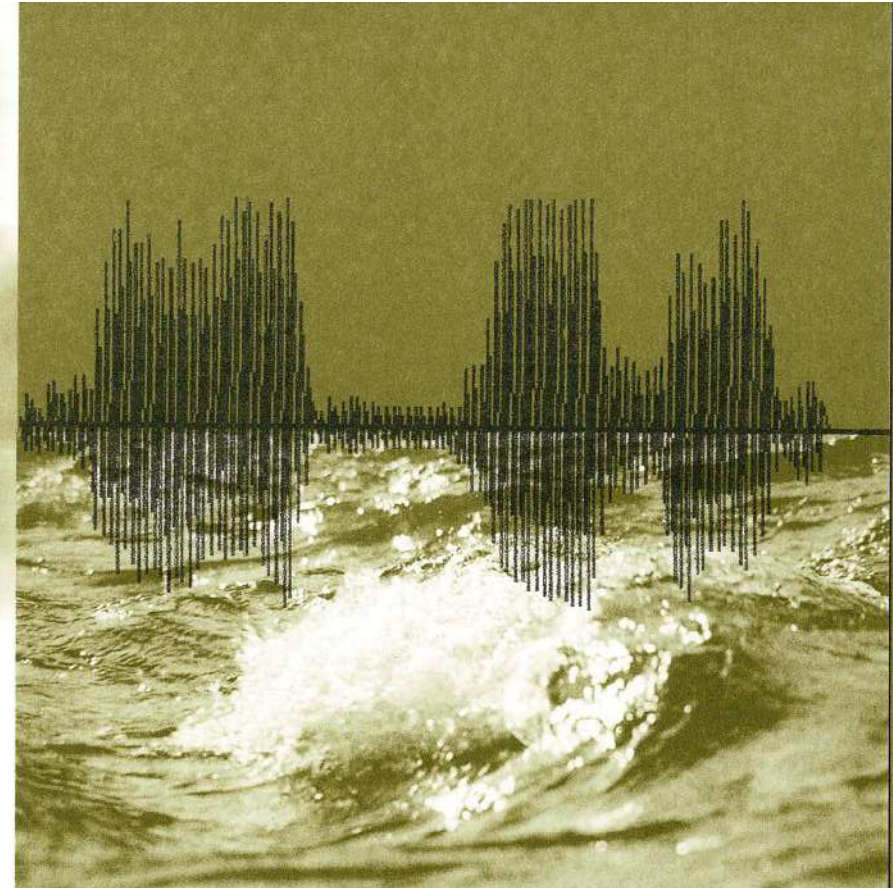


Am höchsten Punkt des Turms weitet sich nun aber der Raum für den Besucher zu einer begehbaren Fläche aus. Seine eigene Stimme wird jetzt zum integralen Bestandteil der Installation: Sie setzt eine Reihe von mechanischen Wellen in



Gang, die durch mediale Brechungen das Bild einer erstarrten Strömungswelle in Bewegung versetzen. Das selbstbestimmte Tun des Betrachters ist Auslöser eines visuellen Echos, das den Rufen der darunterliegenden Ebenen Gestalt verleiht. Es ist die Quelle, der jene dreidimensionale Szenerie entspringt, die die Augen zum Hören und die Ohren zum Sehen verleitet.

Dr. Katharina Keim





Michael Miritsch

entwickelt als Architekt und Installationskünstler Konzepte für den öffentlichen Raum.
 In München realisierte er 1995 das Projekt „Aktion Pappkühle“ auf dem Mittleren Ring und 1997 die Installation „Zwischen“ im Hauptbahnhof.

Rainer Fabich

komponierte zahlreiche Radio- und TV-Musiken, sowie die Musik zu über 40 Kino-, Fernseh-, Dokumentar- und Experimentalfilmen.

Lesego Rampolokeng

ist in seiner Heimat Südafrika ein bekannter Rap-Dichter. In Deutschland wurde er mit der Textfassung des Theaterstückes „Faustus in Africa“ (Uraufführung in Weimar 1995) und den Gedichtbänden „Blue V's“ und „Endbeginnings“ (1998) bekannt. 1997/98 war er Stipendiat der Akademie „Schloß Solitude“.

Matthias Metzger

arbeitet als Tontechniker am Stadttheater Ulm und für unterschiedliche Konzerte. Als Front- und Monitormischer wirkte er bei verschiedenen Musicals und Musikveranstaltungen (Jazz, Klassik) mit.

Dank an: Sophia Dreyer, Larissa Fabich, Mischa Fickel, Irene Graef, Ulla Hatton, Marco Hertenstein, Nina Lang, Helga Pogatschar, Michaela Pühn, Matthias von der Recke

Grafikdesign: Henning Bornemann, München
 Druck: Knecht-Druck GmbH, München

